Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 48

Artikel: Als Zeitungsverkäufer in Amerika

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648137

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

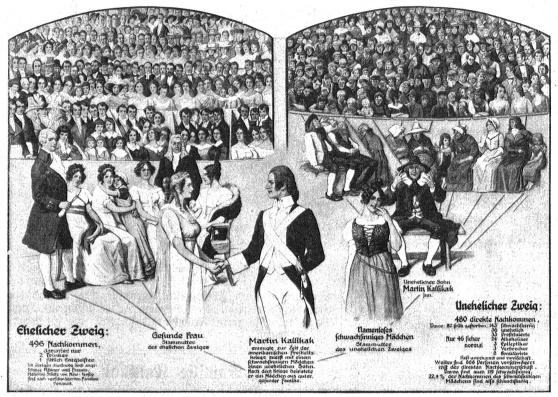
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Samilie Kallikak.

Bordellwirtin wurden 700 wenigstens einmal gerichtlich bestraft, 37 wurden zum Tode verurteilt, 342 waren Trinker, 127 Dirnen. Die Prozekkosten allein betragen 17 Milslionen Franken. Rechnet man dazu die Summe von Armut und Elend, die durch die drei, vier Generationen hindurch von diesen 800 Minderwertigen mit ins Leben gebracht wurde, so ermist man das Unglück, das der Menscheit durch Fortpflanzung seiner schlechten Elemente auferlegt wird.

Man weiß, daß Schwachsinn und Alkoholis= mus in direktem Zusammenhange stehen. Die Erfahrung lehrt, daß trunksüchtige Eltern sehr oft degenerierte Kinder haben; man spricht sogar von "Rauschkindern" und meint damit minderwertige Nachkommen, die im Rausch erzeugt wurden. Diese Erfahrungstatsache widerspricht scheinbar dem Naturgeset, daß anerworbene Eigenschaften nicht vererbt werden können, was also nicht schon in den Anlagen der Eltern stede, nicht auf die Rinder übertragen werden fonne. Biele Forscher betrachten den Alkoholismus als Teilerscheinung der Degeneration, nicht als Ursache. Dieser Ansicht ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß es Reimgifte gibt, wie Rokain, Morphium, Aether, Opium und - Alkohol; letterer ist wohl das gefährlichste, weil er schier unbeschränkt zur Verfügung steht. Daß der Alkohol die Keimzellen schädigt, ist experimental an Tieren festgestellt. Die Schädigung beim Menschen ist durch die Erbforschung längst schlüssig bewiesen. Um nur ein schweizerisches Beispiel zu erwähnen, das der Familie Zero, durch Dr. med. I. Jörger (1905) erforscht. Hier handelt es sich um eine alte gute Familie, die durch körperliche und geistige Tüchtigkeit ausgezeichnet ist, deren eine Linie noch besteht und hoch angesehen ist. Ein einziger Sprößling dieser ursprünglich in bestem Rufe stehenden Familie bricht die alte Familientradition, wird Alkoholiker und heiratet eine vagabundierende Resselfliderin. Er ist der Stammvater der Trinterfamilie Bero, die in 5 Generationen unter 77 Nachtommen 70 Gäufer, Berbrecher, Geisteskranke, früh verstorbene Kinder und Land= streicher hervorbrachte (Nach Fr. Rahn, Leben des Men= schen, S. 217).

Matürlichwärenun zu untersuchen, ob der Stammvater dies ser minderwertigen Zero-Familie Alkosholiker geworden ober ob er es aus Anlage war, und wie es sich in dieser Hrau, der Kessels

flickerin, verhielt. Aber zahlreich sind die Beispiele, wo in einer Familie der Bater oder die Mutter nur während einer gewissen Lebensperiode dem Alkohol frönten und in dieser Beit minderwertige und ge-

schwächte Kinder zeugten, während die Kinder der nüchternen Zeiten durchaus normal waren. Hier jedenfalls sind die

Schädigungen des Alkohols als Reimgift nicht anzuzweifeln.

Angesichts dieser Tatsachen ist die Duldsamkeit des heutigen Geschlechtes diesem gefährlichen Feinde der menschlichen Rassen gegenüber rein unverständlich. Einer Rassenhygiene im Sinne der Berhinderung der Fortpflanzung Schwachsinniger oder Geisteskranker stehen bekanntlich schier unüberwindliche Sindernisse entgegen. Keinerlei moralische Bedenken rechtsertigen aber die Duldung des Schnapselendes, das heute gerade unser Schweizervolk sozial, hygienisch und moralisch aufs schwerste belastet.

H. B.

# Als Zeitungsverkäufer in Amerika.

Von Osfar Kollbrunner.

"World! Times! Sun! Herald!" Zweimal in meinem literarischen Bagabundenleben war ich Zeitungsverkäuser in New York und zwar im Schatten der Brooklyn Bridge.

Meine Karriere als Zeitungshändler begann im Fastnachtmonat Februar, wie denn überhaupt das meiste, was ich je begann in meinen jungen Jahren, im Zeichen eines seltsamen Karnevals steht.

Da stand dann unser Zeitungsmann von sieben Uhr abends dis sechs Uhr morgens in eine wunderliche Leibesshülle tutankhamenartig eingewickelt, neben seinen ameristanischen und überseeischen Zeitungen, Mord und Totschlag, settgedruckte Sensationen der gelben Bresse, Chescheidungen im Reiche der Millionäre, Diamantendiebstähle und politische Standale ausschreiend. Und derweil tanzte er wie der Leibhaftige im Kasperlitheater, auf daß sein Blut in der bitteren Nachtälte nicht zu Eiszapfen gefror, und die verschnupfte Nase im blauen Gesicht und die steisen Arme machten und schiederten mit.

Ich war zu jener Zeit eine Art Wahrzeichen an der Brooklyn-Brücke. Ich gehörte zu ihr wie die Pfeiler, die sie stützten, wie die Drahtseise und Eisenbalken, die sie über dem mächtigen Sastriver gefesselt halten, und ich tat mir ordentlich etwas zu gut darauf und war ich auch bloß ein lumpiger Zeitungsverhausierer, dessen Mettier von der Gnade der Polizei und der Harmlosigkeit der Zeitungsjungen abshing, die sich in jeder Ece, in der sich Menschen stauten,

filglausfrech einnisteten und einem das Leben zu einem Wisch Sauerampfer machten.

Tagsüber wäre es für mich ein Ding der Unmöglich= keit gewesen, diesen Zeitungsstand zu behaupten angesichts der jungen Teufel. Nachts aber, da krochen sie in ihre Schlupflöcher und spielten mit Würfeln und Rarten, rauchten Luch-strike-Zigaretten und klommen in ihren Träumen die Jakobsleiter vom Zeitungsjungen bis zum Bankdirektor

Nachts, wenn der Passantenverkehr abflaute, fand ich mich weit eher geduldet an dieser Stätte und war es mir erlaubt, meine Derwisch= oder Medizinmanntanze auszuführen und zu schreien, bis die Brude wadelte.

Meine einzige Konkurrenz setzte sich allnächtlich aus einem Stellfuß und einem Budligen zusammen, die sich ein paar Nards zur Rechten und zur Linken gleich Cerbe= russen aufgepflanzt hatten. Wir bildeten also ein richtig gehendes Trio. Die drei feindlichen Brüder wohl ein Romanschriftsteller genannt und er hätte uns ein= ander einmal tüchtig verprügeln lassen, um Aftion in die Geschichte hineinzubringen. Aber zu gegenseitigen Tätlich= feiten ist es in Wirklichkeit nie zwischen uns gekommen; denn des einen Stärke lag einzig und allein in seinem Stelzfuß und des andern Rraft in seinem Budel, während unsereins von Natur aus zum Schafe hüten in Gefinerschen Idnllen bestimmt war. Dafür hacten aber die Augen des Stelz= beins und die gewaltig ins Bogelartige hinüberspielende Nase des Budligen wie die Raben Meinrads auf meine armselige Existenz ein und besonders dann, wenn ich eine Beitung mehr als sie an den Mann gebracht hatte.

Wenn wir aber schon das Wort "Mann" im Munde führen, möchte ich gleich erklären, daß meine beste Rundsame sich keineswegs aus Männern, sondern überwiegend aus Frauenspersonen refrutierte, denn — man verzeihe mir - ich war damals selbst mit rot und blau die Eitelkeit gefrorener Nase ein gang passabler Jüngling. Meine verwaschene Schirmmütze und meine mumienartige Gewandung taten meiner Eleganz allerdings erheblichen Eintrag, aber die träumerisch in die Welt schauenden Augen konnte auch ein noch so erbärmlicher Aufzug nicht ganz wegleugnen und bann - ich verstand es, die Zeitungen mit der Geste eines vollendeten Ravaliers in die garten Sande der Schönen hinüberzuspielen, als ob es Rosensträuße wären. Well und meinen Sänden war wohl anzusehen, daß ich nicht immer Zeitungen verfauft hatte, sondern mindestens einmal um eine Universität herumgelaufen sein mußte, wenn auch feine darum wußte, daß die eine dieser Sande manchmal im elenden Dachstubenzuhause Berse niederschrieb, Gaselen auf die Augen der besonders hübschen Rundinnen, in denen diese abgrundtief und geheimnisvoll wie Bisternen in Dasen waren und zauberschimmernd wie ein Sauch von Porzellanvasen im elfenbeinernen Spind eines Rajah.

Und infolge meiner Augen und meiner Sande tam es, daß mich eine der vielen Ladies, die ich bediente, liebgewann. Maggie Ruffel hat sie geheißen. Und noch heute, wenn ich ihren sußen, halb irländischen, halb nankeeischen Namen niederschreibe, blüht das Berg in mir auf und die Welt wird vor mir shamrodgrun wie die Sange der Beimat eines Walter Scott, und die Maggie wird zum Lassie und zur Lorelei und die Russel zum Karussell, an dem ich eine tinderhafte Freude habe wie damals, als ich zum erstenmal auf dem Schlofplat meines Beimatdorfchens Reitschule fahren durfte. Zweiunddreißigmal herum für gehn Rappen und noch einmal zweiunddreißigmal herum, weil ich das Glück hatte, den Messingring zu ziehen. Donner und Doria! Meine Maggie Russel! Wenn

nicht alles anders gekommen wäre, hätte ich wohl von ihr sogar einen goldenen Ring gezogen, und der säße heute bligblank an meinem Finger, und ich säße mit der Maggie in der guten Stube auf dem Divan, und sie sänge mir ein Lied von der grünen Insel vor. Und wir besähen viels leicht ein Häuschen auf der Insel Wight, wo einst ein

Tennnson lebte und von der ich ihr so viel vorzuschwärmen wußte. Ein Säuschen, umblüht von Rhododendron und umduftet von Lavendel. Das alles wäre wohl viel herrlicher als dieses Geschichtenschreiben, bei dem einem das Berg über alten Erinnerungen weh tut.

Maggie Ruffel war ein Ding von achtzehn Lenzen. Eine Stenotypistin — wie das Wort in den Gesuchtspalten der Handelsjournale heißt. Sie arbeitete down town; das heißt: im Wolkenkrakerviertel von Grok-New Nork, das seine vierschrötigen affprischen und babylonischen Bauten bis weit über die Brooklyn-Bridge emporstellt.

Wenn ich nachts so meinen Pflastertang aufführte, fonnte gerade nach dem Geschäftspalast, in dem sie zuweilen bis acht Uhr auf ihrer Underwood tippte, hinübersehen und sehnen, was ich denn auch reichlich besorgte.

Maggie war im Bureau eines Advokaten angestellt, dessen Leidenschaft es war, unter dem Lampenschirm über den Aften bis in alle Nacht hinein zu arbeiten, deffen ehr= geiziges Streben so hoch hinausging wie das Gebäude, in dem seine Office lag — das Woolworthgebäude, das gang New York überragt.

Maggie ließ sich bessen nicht verdrießen. Sie faute ihren Gummi, nahm die Diftationen ihres Brotherrn entgegen und schrieb mit tangenden Elfenfingern unendlich trottene Briefe, als ob es mit Liebesherzen bemalte St. Balentinkarten gewesen wären.

Ich aber stand an der Brücke bei Hochbahn und Untergrundbahn und tangte, tangte wie ein Zirkusbar, bis meine Maggie erschien und mir ein gutes Wort schenkte.

Die erste Annäherung war gang von ungefähr gekommen. Sie hatte mich um das New Yorker Journal gesteten wie hundert andere zuvor. Als ich mich zu meiner Beitungsbeige niederbudte, um ihrem Gesuch zu willfahren, riß mir ein Blizzard, der gerade die Baden recht voll genommen hatte, die Mütze vom Kopf, die freuzsidel ob dieser Befreiung über die Köpfe der Passanten und über die nahe Stragenbahn zu segeln begann.

Diese Mute, dieser elende Stroldendedel, der mein Jünglingsgesicht entstellte und den ich doch nötig hatte wie der Dieb den Galgen, war mein Glud.

Die Blauaugen der Maggie lachten mir gutgelaunt ins Gesicht, das sich frei und offen dem Schneegestöber gab. Ich errötete wie ein Rrebs in der Schmorrpfanne und war drauf und dran, zu vergessen, daß ich meinen Ropfdedel wieder einzufangen hatte.

,And you are selling newspapers? Why like the prince of Wales, young man!" - "Und Sie vertaufen Zeitungen und seben dabei aus wie ein Bring von Wales?" schnadahüpfelte es aus der aufrichtigen Mädchen= seele beraus.

Herrgott! In diesem Augenblid glaubte ich Besitzer der Brooklyner Brude zu sein. Alle Zeitungsdrudereien New Yorks waren mein eigen, und die Seger und Druder hatten nichts anderes zu tun, als jeden Tag spaltenlange Berichte über das goldene Berg meiner Maggie zu bringen und alle möglichen Klischees vom Bildnis meiner Geliebten zu fertigen. Und alle Zeitungen hießen fortan "Maggie", ober, um es auf Deutsch zu sagen in der Uebersetzung des Bergens: Magie.

Einen Brinzen hatte sie mich geheißen! Ja — ich hatte allerdings schon einmal die Schuhe eines liberischen Prinzen geputt, derweil ich im Sotel Bladstone in Chicago als Portier amtete, und der hohe Herr hätte mir in Anerkennung meiner tipp-toppen Arbeit beinahe den Pour-le-merité-Orden von Liberien verliehen — aber selber ein Bring zu sein! Oder wie ein Bring auszusehen, nein, das ging denn doch über meinen Berstand!

Wenn nicht ein Dreifasehoch von Schuhputzerjunge mir die Müge mit trinfgeldhungrigen Augen überbracht hätte. sie gondelte wohl heute noch wie im Marchen fidel in der Luft umher, es sei denn, daß sie unterwegs ein Sebräer eingefangen hätte, um mit ihr ein kleines Geschäftchen zu machen.

In meiner Ameisenhaufenaufgeregtheit gab ich dem mich also titulierenden Fraulein gleich ein Schod Zeitungen auf einmal in die Hände und natürlich alles verkehrt. Anstatt das Journal friegte ich die Münchner Neuesten und das Berliner Tageblatt am papierenen Widel zu fassen. Zeitungen, die mir ein fleines Potsdamregiment von heimwehfranken, soldatischen Reichsdeutschen, ein halber Matheser-bräuteller voll biederer Ober- und Niederbagern abkaufte, aber beileibe feine amerikanische Mig. Die vermochte erstens fein Deutsch zu lesen und zweitens studierte fie überhaupt teine Politit, feine Runftfrititen, feinen Borfenturier und was dergleichen Sachen mehr sind. Cartoons, Mutt und Jeff, Max und Moritgeschichten, Rinotlatsch, Barisermode -- daraus bestand die leichte Rost dieser Damen und nicht aus massiven deutschen Bohnen- und Kartoffelsuppen. Und diese leichte Rost war samt und sonders im Journal zu finden.

Lächelnd gab mir die so plötzlich zur Himmelskönigin erhobene Schöne die Neuesten, das Tageblatt, und was dergleichen mehr war, zurück, sich selbst nach dem geliebten Journal niederbückend. Ich stammelte um Berzeihung. Sie meinte, daß alles in Ordnung sei. Sie fragte mich, wer ich wäre und wie ich hierher gekommen, und so gab ein Wort das andere, dis ein Rosenkranz daraus wurde, und der Stelzsuß und der Bucklige mir um ein Dutzend verkaufter Zeitungen voraus waren.

Unsere Freundschaft von ungefähr ist dann trot aller Kälte und trot allen Stürmen, die die alte Brooklynsbrücke umschnoben, wärmer und wärmer geworden. Ich wärmte mich an ihr wie ich mich weiland an den Holzhackerfeuern im kanadischen Westen gewärmt habe. Und über meinen Zeitungsbergen sing ich an zu träumen anstatt zu krähen wie ein Hahn auf dem Mist — und das hieß sich ein Zeitungshändler, der Karriere machen wollte!

Ich träumte — und ich träumte einzig und allein von meiner Maggie. Sie war meines Amerikas goldener Westen und floridaischer Süden. Und sie war schöner wie das alles. Sie war schöner wie die Sierra Nevada im Abendglühen, schöner wie das schimmernde Land mit den kristallenen Berzen Alaskas, das ich einst mit meinen Augen umfangen durste. Alles aber, was ich in einem irren, wirren Jugendeleben genossen hatte, wollte ich ihr ans Herz drücken gleichen Blumenstrauß. Süße, wilde Blumen, süß wie Magnolienblüten im Frühling von Pasadena, leidenschaftslich wie Feuerrosen am mexikanischen Golf und treuer als die Beilchen, die wilden, wilden, einsamen Beilchen, die auf den Klippen des Riesenconons, auf den vom Kolorado tobend durchschossen Bergwällen von Arizona.

An einem Abend, da ich wieder so ins Träumen gefommen war und gerade mit mir ausmachte, ob ich in
meinem nächsten Gedichtverbrechen die Liebste als Palme
oder als Myrthe darstellen sollte, stand auf einmal die Angebetete vor meinen Augen und befahl mir, die Zeitungen
sein zu lassen, da sie für mich eine meiner würdigere Beschäftigung gefunden hätte. Ihr "Boh", der Advotat, würde
mich ohne weiteres in seinem Bureau anstellen; da sie mich
in allen Farben des Regenbogens geschildert, sei ihr das Wunder geglückt und könne ich deshalb ruhig dem Morgen
entgegensehen. (Schluß folgt.)

## Der alte Lehmann.

Bon S. Reller.

Kürzlich traf meine Mutter mit einem Kameraden aus ihrer Kindheit zusammen.

Da hub ein Fragen und ein Erzählen an! Hatten sich die zwei doch seit 40 Iahren, seit ihrer Konfirmation nicht wieder gesehen. "Das Paradies aller Kirchwalder Kinderherrlichkeiten war halt doch der Krämerladen deines Urgroßvaters, des "alten Lehmann", wie er von Jung und Alt genannt wurde", meint schmunzelnd der ehemalige Kirchwalder zu meiner Mutter. "Ich seh ihn noch vor mir, aufrecht und stramm, trotz seines hohen Alters. Wurde er nicht fast hundert Jahre alt?"

"Ja, sa, so ist's", bestätigt meine Mutter, "98jährig war er, als eine Lungenentzündung ihn hinwegraffte. Bis zu seinem Tod war er immer rüstig und schaffig wie ein Junger, und lesen und schreiben konnte er noch ohne Brille!"

"Ja, nur zu gute Augen hatte er für uns Kinder", lacht der alte Kirchwalder. "Nichts, auch gar nichts entging seinem scharfen Blick. Doch trohdem wir einen gewaltigen Respekt vor ihm hatten, konnten wir es nicht lassen, ihn zu ärgern.

Du weißt doch noch, meiner Eltern Haus und sein Saus waren aneinander gebaut.

Wie oft haben wir uns Kinder, du warst auch manchemal dabei, in seinen Estrich geschlichen, in dieses Märchenreich!

Da lagen alte wundervolle Bücher und Bilder herum und so schöne, blumige Kartonkörbchen, die Sehnsucht eurer Mädchenherzen.

Und magst du dich noch an den wunderbaren grünen Affen besinnen, der so flink hinauf und herunter kletterte, wenn man an einem Schnürchen zog?

Da hatte es herrliche Trögli mit prächtigen roten, gelben, blauen Blumen ringsherum bemalt. Und drinnen lagen wunderliche, alte Kleider, die auf uns zu warten schienen, daß wir hineinschlüpften, um die schönsten, traurigsten Sachen aufzuführen.

Alle Kindergeschichten hatten wir uns dramatisiert: "Genoveva" und "Das Blumenkörbchen" und "Das Täubchen" und wie sie sonst noch hießen, alle diese Erzählungen, so süß, so traurig, daß sie Bein und Stein — nicht nur eure sansten Mädchenherzen — erweichten.

Und waren wir am schönsten dran, beim Theaterspielen, stund sicher plöglich der alte Lehmann unter uns und gab denen, die er gerade erwischte, eine saftige Ohrseige. "Wollt ihr machen, daß ihr sofort hinunterkommt, ihr donners Schlingeln!" rief er dann zornig. "Einem alles zu durchschnausen und dazu zu lärmidieren, daß man meinen könnte, das Haus falle ein. Wenn ich euch noch einmal hier oben erwische, dann wird's euch schlecht ergehen! Jawoh!!"

Aber wie schlecht es uns ergehen sollte, haben wir zum Glüd nie erfahren; denn außer einigen Ohrfeigen und Haarrupfen blieb es bei dieser Drohung.

Besahen wir je einmal einen Rappen oder gar zwei, dann brannten sie uns in der Hand, bis sie beim alten Lehmann landeten.

Dafür erhielten wir herrliche rote Himbeertäfeli oder sogar ein Hustentäfeli, so groß, daß es kaum im Mund Platz hatte. Aber am besten und ausgiebigsten war halt doch das Süßholz, an dem man so herrlich lang kauen konnte, oder der Bärendreck. Und ganz am allerfeinsten schmedten noch die "Schuhriemen" und die "Geißenböhnli"!

Als ich noch flein war, schickten mich die ältern Buben oft zum alten Lebmann:

"Geh, hol für uns "Schmiermidüre" oder "Haumilang"! "Und die Bagen?" fragte ich.

"Bekommst es ohne solche. Geh nur!"

Und ich Bertrauensseliger ging.

"Los Bub, wenn du mich noch einmal sprengst, so bekommst du das nächstemal "Schmiermidüre", daß du dann für eine Zeitlang genug hast!" wetterte der alte Lehmann erhost.

Wollte es aber das Glüd, daß das Aenneli, seine Haushälterin, im Laden war, dann sagte das Gute:

"Ja, ich weiß schon, die dummen Buben haben dich wieder geschickt. Aber grad extra mußt du jetzt zwei "Schuhriemen" haben. Doch gib ihnen dann nur nichts davon."